Her
Sig. Her
20

20

Slg. Her

20,

S. 8. N° 1.

Das Unglück schlägt nicht immer zu.

Adelheide. I. Aufz. 1. Auft. S. 8.

Taschenbuch

für

Freunde der Dichtkunst

und

unterhaltender Lektüre.

auf das Jahr 1805.

Von

J. J. Edlen von Huber

Mit sechs Kupfern.

Augsburg,
in Commißion bey J. G. Chr. Braun Buchbinder auf
dem Obstmarkt. Lit. D. Nro. 103.

9

Vorrede

Indem ich das Wagestück begehe, zu der großen Zahl von Taschenbüchern noch ein neues zu liefern, muß ich vor allem einige Bemerkungen vorausschicken, welche den Leser in den Stand setzen werden, die darinn vorkommenden Stücke richtig zu beurtheilen, und zu würdigen.

 Das

Das Singspiel Adelheide ward in der Absicht verfaßt, um es in Musik setzen zu lassen. Die Heldinn des Stückes ist die Kaiserinn Adelheide, welche von der römisch-katohlischen Kirche auf den 9 Merz als eine Heilige verehrt wird, und daher die religiöse Tendenz dieses Stückes.

Die Gärten Hesperiens gehören zu den kleinern dramatischen Stücken des berühmten Metastasio, welche meines Wissens noch nicht ins deutsche übersetzet sind, und der Herausgeber dieses Taschenbuchs wollte dadurch nur einen Versuch machen, ob diese Stücke vielleicht gefallen könnten, um sodann nach und nach mehrere nachfolgen zu lassen.

Die Vermischten Gedichte sind, wie alle übrige Stücke dieses Taschenbuchs, sämmtlich aus der Feder des Herausgebers, mit Ausnahme einiger wenigen, deren Verfaßer mit dem Anfangsbuchstaben ihres Namens bezeichnet sind.

Laura von Castelvecchio ist ganz Dichtung, wie ohnehin leicht zu errathen ist, und der erste Versuch des Herausgebers in dieser Art.

Die kurze Geschichte des dermaligen Krieges zwischen Frankreich und England endlich ist ebenfalls des Verfaßers erster Versuch in der historischen Schreibart. Hier findet er

nöthig

nöthig, die Nachsicht des Lesers sehr in Anspruch zu nehmen. Es ist eine äußerst schwere Sache, bey den vielen sich durchkreuzenden und oft widersprechenden Nachrichten der öffentlichen Blätter der Wahrheit nahe zu kommen, und der Verfaßer bittet schon zum Voraus um Vergebung, wenn hin und her etwas unrichtiges vorkommen sollte, was besonders bey den vielen Zahlen gar leicht der Fall seyn kann. Bey der Fortsetzung dieses Taschenbuchs, an welcher (wenn es auch nur einigermaßen Absaz findet) gar nicht zu zweifeln ist, soll auch dieser Artikel einen gewißen Grad von Vollkommenheit, so wie die Kupfergen mehrern Kunstwerth erhalten.

Augsburg 1805.

der Verfaßer.

Adelheide.

Königinn von Italien

ein

Singspiel

in zween Aufzügen.

Vorbericht.

Nach dem Tode Lothars, Königs von Italien im Jahre 949. wurde Berengar Markgraf von Ivrea zum König ausgerufen. Um seine neue Macht zu befestigen, suchte Berengar seinen Sohn Adelbert mit Adelheiden der Wittwe Lothars zu vermählen. Adelheide verwarf dieses Anerbiethen, entweder aus Abneigung gegen Berengar (denn einige Geschichtschreiber behaupten, daß Lothar durch ein ihm von Berengar bei einem Gastmahle beygebrachtes Gift gestorben seye) oder in Hoffnung einer vorzüglichern Heurath, weil Adelheide eine Fürstinn war, die eben so viel Schönheit als Vernunft und Tugend besaß.

Da sie nun vor den Folgen dieser Weigerung sich fürchtete, so schloß sie sich in Pavia ein, wurde aber dort von Berengarn belagert, gefangen genommen, und in ein Schloß auf dem Garder-See gesetzet. Adelheide entkam durch Beyhilfe eines Priesters mit Namen Marin aus dem Schloße, setzte mit ihm, und einer Kammerfrau über den See und floh endlich unter tausend Gefahren nach den Schloße Canoßa, welches Azzo, ein getreuer Anhänger ihres Hauses inne hatte. Azzo, welcher Berengars Macht nicht gewachsen war, schickte im Einverständniß mehrerer Großen Italiens nach Deutschland zu Kaiser Otto dem Großen, bath ihn um Hilfe, und ließ ihm die Prinzessinn und mit ihr Italien zum Heurathgut antragen. Kaum war Otto bey Cannoßa angekommen, so zog Berengar, der das Schloß unterdessen belagert hatte, davon, ohne sich mit ihm in eine Schlacht einzulassen. Otto bemächtigte sich hierauf der lombardischen Hauptstadt Pavia,

wo

wo er als König von Italien anerkannt, und sein Beylager mit Adelheiden auf das prächtigste gefeyert wurde. *)

So viel sagt die Geschichte; die Umstände, die der Verfasser hinzugedichtet, wird der Leser selbst bemerken.

Per=

*) *Rhoswita* in Paneg. Ottonum Cap. 15 - 21. apud *Reiberi* Script.
Sigonius de Regno Italiæ lib. 6. Cap. 35.

Personen.

Adelheide, Wittwe Lothars, Königs von Italien.

Otto der Große, römischer Kaiser.

Berengar, Markgraf von Ivrea, zum König von Italien ausgerufen.

Adelbert sein Sohn.

Azzo, Innhaber des Schloßes Cannoßa.

Marin, ein Priester und Vertrauter Adelheidens.

Theitberg, Adelheidens Kammerfrau und Freundin.

Bürger der damaligen Lombardischen Haupt stadt Pavia.

Ritter, Jungfrauen, Schildknappen, Soldaten, Volk.

Die Szene ist auf dem Schloße Cannoßa und in dessen Gegend. Die Handlung dauert von Anbruch des Morgens, bis zum Abend des folgenden Tages.

Erster

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Adelheide und Theitberg, in einem Garten des Schloßes. Adelheide in Halb-Trauer gekleidet sitzt auf einer Rasenbank, traurig, den Kopf auf die rechte Hand gestützt.

Theitberg.

Schon kömmt auf seinem göldnen Wagen
Hoch über das ruhig schlafende Meer
Der junge Tag, von schimmernden Pferden getragen,
Und streuet Rosen um sich her;
Ein allgemeiner Reiz belebt die frohe Natur:
Es freuet die wachende Lerche sich wieder,
Und preist durch wirbelnde Lobeslieder
Den Schöpfer der Welt. — Du Adelheide! nur
Nährst

Nährst tief in deinem wunden Herzen
Den nagenden Schmerzen;
Dich labt der Freude Balsam nicht,
Und Thränen entstellen dein blaßes Gesicht.
Ermuntre dich! dein Zustand wird sich wenden,
Befreyt aus des stolzen Berengars Händen
Erwartet dich die Schooß der Ruh;
Das Unglück schlägt nicht immer zu.

Arie.

Wenn im Wald die Stürm' erwachen,
Donner krachen,
Bebt des Wandrers bange Brust;
Doch wenn bald nach Regengüßen
Weste wieder die Rosen küßen,
Vögel wieder die Sonne grüßen,
Fühlt er doppelt süße Lust.
Sieh! so kehrt nach bangem Schmerzen
Wieder Freude zu deinem Herzen
Wieder Ruh in deine Brust.

Adelheide. O Theitberg! Zeuginn meiner
Leiden!
Getreue Gefährtin meiner Noth,
Was sprichst du mir von Lust und Freuden
Nach meines Lothars Tod! — —
Gestorben sind mit ihm meine Freuden,
Und all mein Glück ist mit ihm todt;
Mit ihm schien mir die Welt ein paradießischer Gar-
ten
Sie scheint mir ohne ihn ein Grab;
Noch tröckn' ich kaum die Leichen-Thränen ab.
Und siehe! Berengar — o mußt' er auf dich warten
Bedrängte Adelheid! der letzte Streich!
Der letzte Schmerz dein Elend vollenden! — —
Und Berengar, den Stolz und Herrschsucht ver-
blenden,
Heischt meine Hand, und mit der Hand zugleich
Für seinen Sohn mein Königreich.
Kaum konnt ich noch auf dieses Schloß entgehen,
Er folgt mir nach, wie werd' ich widerstehen?

Arie

Arie

Sieh! die königliche Wittwe
Sitzt auf diesem Schloß und weint;
Ohne Waffen, ohne Krieger
Ohne Freund!
Niemand eilet sie zu retten
Niemand bricht die drohenden Ketten
Ihrem Feind.
Sieh! die königliche Wittwe
Sitzt verlassen hier, und weint.

Theitberg. So wolltest du der Schwermuth unterliegen!
O thu es nicht, erhabne Dulderin!
Noch schützt die Vorsicht uns, und hilft uns siegen,
Wenn wir dem Gram beherzt entgegen ziehn.
Denk nur an jene Nacht, und an das kühne Fliehn,
Wodurch wir aus dem Schloß im Garder See entkamen!
Wie braußte der Wind, wie tobte die See!
Wie bäumten die Wellen sich in die Höh!

Und

Und stürzten über uns und unsern Nachen zusammen!
Am Himmel kein Stern — nur unter des Donners schrecklichem Krachen
Erhellte zuweilen der Blitz den kleinen schwankenden Nachen,
Und zeigte uns den Tod, der stets mit offnem Rachen
Uns aus der See entgegen sah,
Kein Helfer war fern, kein Helfer war nah!
Und doch entrannen wir — wer war wohl unser Retter? —
O bethen wir im Staub ihn an
Den Herrn der Herrn, den Gott der Götter
Der uns geholfen hat und — noch uns helfen kann.
Doch siehe Marin kömmt, der biedere Begleiter
Der uns so manches Leid versüßt;
Im Unglück selbst bleibt seine Stirne heiter,
Er ist ein treuer Freund, wie keiner ist. —

Zwei=

Zweiter Auftritt.

Marin ein Priester, und die Vorigen.

Marin. Sey mir gegrüßt, erhabne Königinn!
Ich soll dir gute Bothschaft bringen;
Freund Azzos Anschlag wird gelingen,
Dieß tröstet meinen tief gebeugten Sinn. —
Schon lang hat er dem großen deutschen Kaiser
Die Härte deiner Lage kund gethan
Und Hilfe nachgesucht; — ein gütiger und weiser
Und tapfrer Herr ist Otto; nimmermehr
Verläßt ein großer Held, wie er
Die tugendhafte Wittwe Lothars. Nun wohlan!
Erhalt den Muth, der dich bisher beseelte
Der Arm des Höchsten, der bis jetzt dich stählte
Weicht nicht von dir; — denk nur an dein Geschick
Und all das Leid, das wir erduldeten, zurück.
So wirst du bald den Finger Gottes sehen.
Als wir auf unsrer Flucht, im Schilf versteckt
Vor Hunger schmachteten, und uns dem Tode nahten.

Wer

Wer schickt, uns jenen Fischer zu,
Wer jenen Stöhren, ihn zur Speis zu braten? *)
Du Herr! hast uns mit deiner Huld bedeckt,
Erbarmungsvoller Vater! du!

Arie.

Ew'ger! ohne deinen Willen
Fällt kein Sperling von dem Dach!
Jede Bosheit ist zu schwach
Ihre Absicht zu erfüllen.

Dir

---

*) Als Adelheide aus ihrem Gefängniß in dem Schloße am Gardersee entkam, gerieth sie mit ihrer Magd und dem Priester Masin, die mit ihr entflohen, des Nachts in eine Pfitze, wo sie ohne Speis und Trank lange Hunger leiden mußten. Gähling kam eiu Fischer, der eben einen Stöhren gefangen hatte. Diesen brateten sie auf einem Feuer, und stillten damit ihren Hunger. *Vita S. Adelheidis* Imperatricis in *Henrici Canisii* Thesauro Monumentorum ecclesiasticorum. Tomo III. p. 73. & sqtb. Antwerp. 1725. fol.

Dir, o Vater! flehn wir zu!
Wo, wo ist ein Gott wie du?

Adelheide. Du gießest Balsam auf mein
Herz, o trauter Freund!
Was ich noch kaum ganz unerträglich glaubte,
Was mir die Ruhe meiner Seele raubte,
Verändert sich jetzt so, daß es mir leicht erscheint.
Wie schwach ist doch der Mensch, sich selbsten überlassen!
Kaum kann er sich im Unglück fassen,
Er, der so stark und weißheitsvoll sich scheint.
Der Himmel nur kann Stärke uns verleihn,
Und ohne ihn ist auch der Stärkste schwach und klein.

Arie.

Wenn ich wie ein Schilfrohr wanke!
Ewiger! so steh mir bey!
Keine Handlung, kein Gedanke
So gering er immer sey,

Klage deine Vorsicht an;
Was du thust, ist wohl gethan; —
Deinen Willen
Zu erfüllen
Nehm ich Tod und Leiden an.

Dritter Auftritt.

Ein Ritter, und die Vorigen.

Der Ritter. Ein Herold, Königinn! wünscht sehr mit dir zu reden,
Der Markgraf Berengar schickt ihn hieher;
Ein Freund begleitet ihn, sie beeden
Hat Azzo schon gehört; nunmehr
Hat dieser Herold etwas vorzutragen
Was er Bedenken trägt, wem anderen zu sagen.

Marin. Wir wollen ihn nicht stören.
(Er geht mit Theitbergen ab.)

Adelheide. Wohlan! laß ihn herein, ich will ihn hören.

Vier-

Vierter Auftritt.

Adelheide, der Herold.

Der Herold. Pavias König, Berengar
Schickt mich zu dir, läßt seinen Gruß entbiethen;
Aus seiner sieggewohnten Krieger Mitten
Beut er dir einen Oelzweig dar.
Schon floß des Bluts genug, es ist genug gestritten;
Was soll die kleine allzuschwache Schaar
Von Azzos Kriegern hier auf dieser Veste? —
Glaubst du, sie können seinem Heere widerstehn? —
Bald, bald wird sein Panier auf diesen Mauren wehn,
Und über Leichenhügel sein Triumphzug gehn. —
Sein Herz ist groß, doch läßt er seine Uebermacht
Vom schwächern Feind nicht ungestraft verhöhnen,
Nur Uebergabe dieser Burg kann ihn versöhnen;
Dieß ist, was er verlangt; zu lange schon
Verweigert Azzo sie. Zum Lohn
Wenn du dieß Werk erzielst, verspricht er dir das Leben;
Noch nicht genug, er wird dir auch darneben

Züm Bräutigame seinen Sohn,
Und mit ihm seinen Königsthron
Als einen Brautschatz geben.
Dieß alles meldet er durch mich,
Nün dann, o Königinn! besinne dich! — —

Adelheide. Welch einen seltnen Vorschlag
muß ich hören!
Wie könnt ich geben, was nicht mein gehört,
Die Veste Azzos? — wie mich so bethören,
Daß ich dem Sohne dessen, der mein Glück zerstöhrt,
Der meinen Lothar mordete, zur Braut mich gäbe?
Nein, nimmermehr so lang ich lebe
Soll so ein schändlicher Gedanke meine Brust entweihn:
Mein Herz ist noch im Grabe sein.
Bring diese Antwort deinem Herrn zurück —
Bald ändert sich vielleicht der Waffen Glück,
Wo nicht, — so kann ich — sterben. —

Arie.

O verzeih mir, Lothar! stets geliebter Schatte!
Daß ich dieses angehört;
Nein! dein zärtlicher, dein treuer Gatte,
Wird durch so was nicht bethört.
Unglück kann dieß Herz wohl brechen,
Aber nicht die Treue schwächen,
Die noch jetzt dir angehört.
O verzeih! geliebter Schatte!
Daß ich dieses angehört!

Der Herold. Du schwärmest Königinn! der annoch neue Schmerz
Bethört dein allzusehr empfindlich Herz;
Bald aber wirst du diesen Schritt bedauren,
Bald schreibt in dieses Schloßes Mauren
Der Sieger dir Gesetze vor.
Ermanne dich, leih der Vernunft dein Ohr. —
Zudem, warum mißfällt dir Adelbert? —
Vielleicht ist er wohl deiner werth,
Du solltest ihn erst besser kennen;

S. 19.

Sieh! hier sein Bild!

Adelheide. I. Aufzug. 4. Auft. S. 19.

Ich kenn' ihn gut, auch darf ich Freund ihn nennen:
Sein Herz ist zärtlich, — liebt die Tugend
Ihn rührt deine Schönheit, deine Jugend,
Dein hartes Schicksal schmerzet ihn;
Auch Reize hat ihm die Natur verliehn,
Sieh hier sein Bild! — — —

(Er will ihr das Bildniß Adelberts überreichen, sie wirft einen Blick darauf, und erkennt, daß er es selbsten ist.)

Adelheide. O weh mir! wie? — so weit
erkühnst du dich?
Entferne dich, kannst du dich so vergessen? —

Adelbert. Wen macht die Liebe nicht vermessen?
Sie ist es, die hieher mich führt;
Der Zauber deiner Schönheit hat mein Herz gerührt
Und diese List mir eingegeben;
Erkenn' hierans die Stärke meiner Liebe;
Nicht eines strengen Vaters Zorn sogar,
Noch der Entdeckung drohende Gefahr

Bezähmten meine kühnen Triebe;
Seit dem dieß Aug dich in Pavia sah,
War stets dein Bildniß meinem Herzen nah;
Ich bethete dich in der Stille an,
Und habe in Geheim sehr viel für dich gethan;
Nun gilt's vielleicht sehr bald dein Leben,
Dieß macht mein Innerstes erbeben —
Verschmäh nicht eines Mannes Hand,
Der dich so zärtlich liebt; des Hymens Band
Umschling' uns; — Soll der Sohn es büßen
Daß dich sein Vater haßt? —
Erhör mich, — sieh mich hier zu deinen Füßen! —

(Er wirft sich zu ihren Füßen.)

Adelheide. Steh auf Unglücklicher! —
Entferne dich;
O welche unerträglich schwere Last
Ist dieser Anblick nicht für mich! —
Der Sohn von Lothars Mörder dringet sich
Zum Ehgemahl mir auf — o Schmerz!
Bald tödtest du mein allzutief empfindend Herz! —

Viel lieber will in eines Klosters Mauern
Ich vollends meine Lebenszeit vertrauern,
Der heil'ge Schleyr bedecke mich! — —
Nun! noch einmal entferne dich;
Bedenkst du nicht, daß du durch deine List
In Azos deines Feindes Händen bist? —
Jedoch ich will dein Unglück noch entfernen,
Du sollst der Großmuth Werth von deiner Feindinn lernen,
Geh! fliehe, eh man dich entdeckt,
Eh unser lang Gespräch den Argwohn weckt.

Adelbert. Wie edel denkst du, schöne Feindinn!
Wie rühret dieser schöne Zug mein Herz! —
Mich foltert zwar verschmähter Liebe Schmerz,
Doch unbelohnt soll nicht die seltne Tugend seyn;
Aus meines Vaters Händen will ich dich befreyn;
Ich habe meinen beßten Freunden in dem Heere
Schon meinen Plan entdeckt, und mir zur Ehre
Sind sie bereit ihn zu vollziehn;

Wenn

Wenn bald die Mauren dieser Veste fallen,
Will ich mit meinen Vertrauten allen
Dich dem Gewühl des Kampfs entziehn,
An einen sichern Ort dich führen,
Und dann in deine Heimat mit dir fliehn
Und dich den Deinigen zurückestellen;
Sieh! so denkt Adelbert, ist ihm noch nicht verziehn? —

(Adelheide fängt an zu weinen.)
(Adelbert für sich.)

Arie.

Wer kann die Schöhnheit weinen,
Die Tugend leiden sehn?
Wer wagt es diesen beyden
Zu widerstehn?
Umsonst spricht unsre Zunge
Was unser Herz verneint,
Ich sollt als Feind sie hassen,
Und bin ihr Freund.
Wer kann u. s. w.

Adel=

Adelheid. Ich nehm' es an, das tröstliche Erbiethen
Ich habe lang genug gelitten,
Und sehne nun nach der Erlösung mich! —
Bringst du mich zu den Meinigen zurück
So dank ich dir mein ganzes Glück,
Und will es allenthalben frey bekennen;
Ich will dich Freund, ich will dich Retter nennen,
Nun lebe wohl, brich dein Versprechen nicht.

Adelbert. Der Sohn des Berengar hält das, was er verspricht, —
Gehab dich wohl, — mich rufet meine Pflicht —
(Sie gehen beede ab.)

Fünfter Auftritt.

(Ein freyer großer Platz auf dem Schloße Canoßa. Azzo mit seinen Rittern, Schildknappen und Soldaten.)

Azzo. Getreue Freunde meines Hauses, auserwählte Schaar!
Der Krieger Kern — Gefährten in Gefahr!

Euer

Eu'r Herz war stets dem edlen Lothar eigen,
Wohlan! itzt ist der Zeitpunkt, eure Treu zu zeigen.
Vor unsern Thoren liegen seines Mörders Schaaren
Nur Stolz und Wuth beherrscht die Seele des Barbaren,
Er fordert dieses Schloß zur Uebergabe auf,
Berauscht vom Glück in seiner Siege Lauf.
Ich schlug sie ab, eur Beystand macht mich kühn,
Stets hat der Himmel seine Hilfe mir verliehn,
Noch überstieg kein Feind Cannoßa's Mauren. *)
Soll Lothars Wittwe stets in ihnen trauren? —
Der Frauen Zierde, sie, die edle Königinn!
Sie ists, die jetzt um eure Hilfe ruft —
Ja Lothars Schatte selbst, spricht euch aus seiner Gruft
Um Beystand an. — Nicht lange wird es dauren,
So kömmt uns Hilfe zu. Ich rief hierum
Der Deutschen großen Kaiser Otto an;
Schon nahet er auf seiner Sieges Bahn,

Lang

*) Das Schloß Cannoßa ward damal für unüberwindlich gehalten.

Lang kann sich seine Ankunft nicht verschieben;
Dann wird der Feinde Heer wie Staub zerstieben, —
Und Sieg der Lohn der unterdrückten Unschuld seyn.
Wohlan, so rüstet euch zur tapfern Gegenwehr,
Bald nahet Ottos sieggewohntes Heer
Und ziehet im Triumph in diese Veste ein.

Arie.

Schön ist's, wenn das Schwerd der Krieger
Zu dem Schutz der Unschuld blitzt;
Billig wird derjen'ge Sieger
Der den Unterdrückten schützt;
Und kömmt er in dem Kampfe um,
So lohnt ihn ew'ger Heldenruhm,
Schön ist's u. s. w.

Ein Ritter. Schön that, o Azzo! dein beredter Mund
Die Stimmung unserer Gesinnung kund;
Nie soll die Welt von uns erfahren,
Daß wir meineidig oder feige waren,
Noch daß die Königinn von uns verlassen ward;

Wer

Wer Tugend mit dem Muthe paart,
Der ist ein ächter Krieger, ewig ehrt
Den Namen Lothars unser treues Herz
Und blutet vom gerechten Schmerz;
Jedoch nun fühle sein Mörder unser Schwerd; —
Führ' uns zum Kampf, laß uns den Ruhm erwerben,
Daß wir für Adelheiden siegen, oder sterben.

Arie.

(An seine Krieger.)

Auf! Gefährten in Gefahren,
Treue mutherfüllte Schaaren,
Rächet eures Königs Tod;
Eilt die Königinn zu retten
Zu zerbrechen jene Ketten
Womit Berengar ihr droht,
Rächet euers Lothars Mord,
Auf! ins Schlachtgetümmel fort!

Chor

der Ritter, Schildknappen und Soldaten.

Freudig eilen wir von dannen,
Die Gehilfen des Tyrannen
Freße unser gierig Schwerd!
Tod demselben, und Verderben,
Laßt uns siegen, oder sterben,
Ewig bleibt uns Lothar werth!
Laßt uns seine Wittwe schützen,
Laßt das Recht uns unterstützen,
Welches Berengar zerstöhrt;
Tod dem Wittrich und Verderben
Laßt uns siegen, oder sterben!
Ewig bleibt uns Lothar werth.
Auf! uns wird der Himmel schützen,
Otto wird uns unterstützen,
Bald blizt dieses Helden Schwerd;

Laßt uns Berengarn verderben,
Laßt uns siegen, oder sterben!
Ewig bleibt uns Lothar werth.

(Sie ziehen ab.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zwey=

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Szene ist — eine Ebene vor dem Schloße Cannoßa, auf welcher das Heer Berengars sich gelagert hat.

(Berengar in der Mitte seiner Krieger.)

Getreue Stützen meiner neuen Macht,
Gefährten im Gewühl der Schlacht,
Geprüfte, mutherfüllte Krieger!
Des herrlichen Italiens Besieger!
Hört euren König nochmal an; —]
In Mitte meiner Siegesbahn
Hält eine Frau, von Eigensinn bethöret
Auf dieser Veste hier mich auf;
Die Wittwe Lothars ist's; vom Unglück nicht
belehret

Nennt

Nennt sie sich noch Italiens Königinn,
Vergebens ist's, daß ich großmüthig bin,
Vergebens bieth' ich ihr selbst meinen Sohn
Und mit ihm meinen neuen Thron
Zum Brautschatz an; sie bleibt auf ihrem Sinn,
Und glaubt sogar auf dieses Schloßes Höhen
Mit einer Handvoll Krieger mir zu widerstehen.
Wohlan! so hebet diese Täuschung auf.
In eurer Siege wundervollem Lauf
Soll dieses Schloß, das Schwache unbezwingbar
glauben,
Euch nicht die Früchte eurer Arbeit rauben —
Sein Sturtz setzt euren Siegen erst die Krone auf.

Ein Feldherr. Italiens erhabner, großer
König!
Was wir bis jetzo thaten, wäre wenig,
Wenn wir so nah am Ziele unsern Zweck ver-
fehlten;
Dein Ruhm und Tapferkeit, die unsern Busen
stählten

Erhält in uns noch immmer jenen Muth,
Der in Gefahren Wunder thut.
Nichts, was du willst, kann uns unmöglich sche[inen]
Wohlan! so laßt uns unsre Kraft vereinen
Zu überwinden dieses stolze Felsen Nest —
Der hohe Muth von deinem Heere läßt
Uns dem gewißen Sieg entgegen sehen,
Bald sollen deine Fahnen auf Cannoßa wehen.

C h o r
d e r S o l d a t e n.

Führ uns hin zu den Gefahren!
Muthig folget Berengaren
Seiner treuen Krieger Schaar;
Sollen die hier unterliegen,
Die Italien besiegen? —
Nimmer, großer Berengar!
Laßt die blanken Schwerder klirren,
Laßt der Pfeile Regen schwirren,
Unser Muth wächst in Gefahr;

Strei-

Streitest du in unsern Mitten
Dann ist bald der Sieg erstritten, —
Auf! wir folgen Berengar!

Berengar. Wohlan! so soll die blut'ge Arbeit nun beginnen,
Die stolze Wittwe soll mir nicht entrinnen;
Die meinen großmuthvollen Antrag so verschmäht:
Wenn mein Panier auf diesen Mauren weht,
Dann ist Italiens Thron mir eigen,
Dann will ich ihr den Weg erst zeigen,
Der über Leichen=Hügel zum Altare geht. —

Zweyter Auftritt.

Berengar, und die Vorigen, dann ein Ritter.

Berengar. Jedoch wer kömmt — was giebt es anzuzeigen? —

Ritter. Die List der Deutschen hat uns hintergangen,
Man hat so eben Briefe aufgefangen
Woraus erhellt, daß Kaiser Otto nahe ist;

Er,

Er, den wir noch für weit entfernet hielten,
Erwählte sich durch eine kluge List
Mit seinem Heere eine solche Bahn
Durch dunkle Wälder, unwirthbare Höhen
Daß wir ihn früher noch in dieser Gegend sehen,
Eh man von seiner Ankunft nur geträumt;
Sein Heer ist zahlreich, muthig schäumt
Sein Schlachtroß — groß ist die Gefahr —

Berengar. Erstumme Feiger! — Ich bin Berengar! —
Ich will ihm alsogleich entgegen gehen;
Noch eine Schlacht, dann ist's geschehen,
Dann ist das lang gewünschte Ziel errungen
Dann feyern wir mit jubelvollen Zungen
Des herrlichen Italiens Eroberung. —
Drum Waffenbrüder auf! ein neuer Schwung
Belebe euren Muth, gedenket an den Ruhm
Den eure Thaten euch bisher erwarben,
An eu'r vergoßnes Blut, an eure Heldennarben.
Was an der Zahl uns fehlt, ersetze unser Muth!

Folgt eurem Führer kühn; — er führt euch gut;
Habt acht auf diesem Helm, und seines Busches
Glut, —
Wo dieser weht, dort ist Gefahr,
Dort eilet hin — dort mezelt Berengar.

Arie.

Glanz von einer Königs Krone
— Wie belebst du meinen Muth!
Schimpf erwiesen meinem Sohne
Wie entflammst du meine Wuth!
Wie erhitzest du mein Blut!
(Zu seinem gezogenen Schwerd.)
Du mußt jene Kron erhalten,
Die mein Muth und Glück mir gab;
Soll des Schicksals Gunst erkalten,
Reißt des Lebens Faden ab,
Steig ich Ruhmvoll in das Grab.

Chor.

der Soldaten.

Führ' uns hin zu den Gefahren u. s. w. wie oben.
(Berengar zieht mit seinen Leuten ab.)

Drit-

Dritter Auftritt.

(Ein Saal in dem Schloße Cannoßa.)

Adelheide, Theitberg und Azzo, dann ein Pilger.

Azzo. Ja! große Königinn! wir dürfen hoffen.
Der Deutschen Kaiser ist mit seinem Heere nah —
Er liebt dich; sey darüber nicht betroffen
Sein Herz ist so, wie seine Tugend groß,
Er zieret Deuschlands Kaisers = Thron;
Für deine Rettung habe ich zum Lohn
Ihm deine Hand versprochen; — schönre Seelen
Vereinte nie des Hymens Band. —

Adelheide. Was thatst du? — du versprachst ihm meine Hand? —
Wer gab dir die Gewalt damit zu schalten?
Darf ich im Trauerkleid zum Traualtar?
Soll meine Liebe so geschwind erkalten
Für Lothar, dem sie einzig eigen war?
O nein! auch ohne dieß wird Otto mich erretten
Der große edle deutsche Held,

 Der

Der Himmel hat in meinen Nöthen
Mir zum Erretter ihn gewählt.
Der Höchste, der bisher so gnädig mich erhalten,
Wird über mein Geschick noch ferner walten.

Azzo. Das hoffen wir, jedoch der Weisheit Lehren
Gebiethen uns den Fingerzeig zu ehren,
Den uns der Himmel selbst zu unsrer Rettung giebt;
Ein Kaiser ist's, der Adelheiden liebt,
Groß ist der Nutzen, den ein solches Band
Der Menschheit leistet, deine Hand
Vereint Italien mit der Deutschen Land.
Doch sieh! wer kömmt?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, ein Pilger von Soldaten hereingeführt.

Pilger. Ich komme von des deutschen Kaisers Heer
Mit diesem Briefe, der zur Gegenwehr

Euch

Euch aufruft, hundertley Gefahren
Entgieng ich durch der Feinde Schaaren
In dieses Pilgerkleid verhüllt;
Mein Weg war meist durch Wälder und bey Nacht,
Mein graues Haupt entfernte den Verdacht
Bis Freunde Azzos mich hieher gebracht; —
Nun gönnt mir etwas Ruh' und leset selbst. —

(Er übereicht Azzo einen Brief, und geht ab.)

(Azzo liest.)

An Adelheiden, Königinn
von Italien.

Von deiner harten Lage gab mir Azzo Kunde;
Ich eile dich zu retten, jede Stunde
Des Widerstandes, den ihr Berengaren thut,
Ist für mich kostbar, fasset neuen Muth,
Und leistet tapfre Gegenwehre! —
Auf Flügeln eile ich sammt meinem Heere
Euch von den Feinden zu befreyn,
Und dieser Tag wird meiner Tage Schönster seyn.

Otto.

Terzett.

Azzo. Hoffnung! Trost betrübter Seelen!
Du kömmst unsern Muth zu stählen,
Der zu wanken schon begann!

Theitberg. Wie der Tau die Blum' erquicket,
So hat uns das Wort beglücket,
Das uns Otto kund gethan.

Adelheide. Ew'ger! mit gerührter Seele
Bethen wir stets die Befehle
Deiner weisen Vorsicht an!

Azzo. Ich will nunmehr nach den Befehlen
Des großen Otto zur entschlossnen Gegenwehr
Den Muth von unsern Truppen stählen;
Die Zeit ist kostbar, bald beginnt der Streit,
Vielleicht sind unsre Retter nicht mehr weit.
Du Adelheide! folge mir auf eines Thurmes Höhen
Man kann alldort das Schlachtfeld übersehen.
Ein treuer Ritter soll zu deiner Seite steh'n,
Um dir von allem stets Bericht zu geben. —
Gehab dich wohl, ich schütze dich mit meinem Leben.

Fünf=

Fünfter Auftritt.

(Das Innere eines Thurms, oben eine Oeffnung.)

Adelheide, Theitberg! ein Ritter, der an der Oeffnung stehet.

Adelheide. Du, der der Menschen Schicksaal leitet!
Unendlicher! Beschütze den, der für mich streitet. —
Nicht Länder sind das Ziel, wornach er strebt,
Ein schwaches Weib, das vor dem Feinde bebt,
Will er befrey'n. O Herr! der Siege!
Schick deine Hilfe, daß er nicht erliege. —
Jedoch verwirft dein Rathschluß dieses Fleh'n,
Wohlan! dein heil'ger Wille soll gescheh'n!

Theitberg. Wie schön ist dieser Vorsatz, Königinn!
Des höchsten Schluß in Demuth zu verehren!
Wie stärkst du mich! — so schwach ich bin,
So freudig folg ich deinen Lehren;
Was auch erfolgt, ich will's getrost ertragen,

An deiner Seite ist der Tod für mich Gewinn;
Dann kann die Nachwelt einstens sagen,
Sie lebt' und starb für ihre Königinn. —

Duett.

Theitberg. Edle Frau! mein Blut und Leben
Geb ich gerne für dich hin.
Adelheide. Holde Freundinn! dieß Bestreben
— O wie rührt es meinen Sinn!
Theitberg. Nichts kann je mich von dir trennen;
Adelheide. Stets werd' ich dich Freundinn nennen;
Theitberg. Nichts entreißt mich meiner Pflicht;
Adelheide. Selbst im Tod stirbt meine Freundschaft nicht.

Ritter auf der Warte.

Die Heere rücken vor aus grauer Ferne
Die Helm und Schwerder blitzen schon umher,
Wie in der Sommer=Nacht die Sterne;
Die Streiter sind so zahlreich als der Sand am Meer;
Jedoch genau kann ich noch nichts entscheiden,
Mein

Mein Blick verliert sich in den schreckbar'n Weiten,
Unübersehbar ist das Kriegsgewühl. —

Theitberg. Vielleicht zieht es sich näher
Streng deine Sehkraft an, vertrauter Seher!
Und meld uns, was dein Blick entdeckt. —

Ritter. Das meiste wird mir itzt von einem
Berg verdeckt; —
Doch sie erscheinen wieder, rücken näher
Und näher vor, bald werd ich klärer sehen —
Es scheint der grossen Ebne zuzugehen,
Die sich umher so weit erstreckt. — —
O Himmel! Sie wird ganz von Kriegern überdeckt:
Nun löst das Chaos sich in Ordnung auf,
Sie fassen Platz, zieh'n nicht mehr weiter, blei-
ben stehen —
Mich dünkt, ich sehe schon die deutschen Fahnen
wehen.
Sie sinds — und auch die Feinde ziehn sich weiter
vor —
Horcht! — der Trompetenschall tönt in mein Ohr!

Der

Der Kampf beginnt — (nach einer Pause) o welch' ein Greuel!
Wie gräßlich schallt das Schlachtgeheul! —
Ein schrecklich Metzeln! welche Wuth! —
In Strömen fließet der Erschlagnen Blut! —
Wer stürzt dort auf der Unsern Glieder
Wie ein ergrimmter Löw, und metzelt alles nieder?
Ein Großer muß es seyn, vermuthlich Berengar;
Er achtet nicht die Wunden, nicht Gefahr
Rast wüthend fort mit mörderischen Streichen —
(Pause.) O wehe mir! — die Deutschen weichen!

Adelheide. Gerechter Gott im Himmel! o! wenn je
Dein Ohr auf meine Bitten achtete,
Steh meinem Retter bey in seinen Nöthen,
Stärk seinen Arm! — um mich zu retten
Gab er sich der Gefahren bloß; —
Mach ihn im Kampfe wie im Frieden groß,
Hilf ihm des Feindes Wuth mich zu entreißen!
Ich will dich ewig dankbar preisen.

Rit-

Ritter. Getrost! die Deutschen sammeln
sich schon wieder,
Ein Fürst fliegt durch die Reihen auf und nieder,
Begeistert sie mit neuem Muth,
Und macht die vor'gen Fehler wieder gut! —
Sie greifen muthig an, der Pfeile Regen
Verfinstert fast den Tag, das Handgemeng
Wird immer stärker, wilder das Gedräng.
Dort kämpft ein Held mit königlichen Zeichen —
Vielleicht der Kaiser selbst, — mit mörderischen
Streichen
Bringt er die Feinde um sich her zum Weichen. —
Wie ein Komet in der gestirnten Nacht
So blitzt sein Schwerd in dem Gewühl der Schlacht,
Und mäht dem Feinde ganze Glieder
Wie schwache Halmen nieder. —

Adelheide. Wer kann es anders als der
Kaiser seyn?
O Herr! der Herrscharn! gieb ihm dein Gedeyhn.

Ritter. O wehe mir! der Feind umzingelt ihn —
Von einem Pfeil durchbohrt sinkt er vom Pferde,
In Strömen fließt sein Blut zur Erde. —

Adelheide. O ich Unglückliche! ich bin
Die Schuld von seinem Tode, mich zu retten
Stirbt dieser Held! — o lieber trüg' ich Sklavenketten! —

(Sie sinkt in Ohnmacht, Theitberg springt ihr bey. — Eine Pause.)

Ritter. Triumph! Triumph, erhabne Königinn!
Die Deutschen siegen, und die Feinde fliehn. —

Adelheide. Lebt Otto? — sprich! —

Ritter. Wahrscheinlich lebt er noch, es zeiget sich
Mir eine Rüstung, die ich im Getümmel
Der Schlacht nicht sah, sie scheinet königlich; —
Horch! Horch! das Siegsgeschrey, erschallt zum Himmel!

(Man

(Man hört in der Ferne rufen: Es lebe Otto!)

Adelheide. O! wie erquickt dieß Herz und Ohr!
Nun richt ich mich erst aus dem Staub empor!

Sechster Auftritt.

Azzo, Marin, und die Vorigen.

Azzo. Triumph! der Herr hat unser Flehn erhört;
Des großen deutschen Kaisers siegreich Schwerd
Zerstäubte unsrer Feinde Schaaren; —
Die vormal noch so schrecklich für uns waren,
Verschwinden itzt in wilder Flucht. —

Marin. Wer auf den Höchsten traut, und seine Hilfe sucht,
Kann ganz getrost auf Rettung hoffen.
Stets ist sein Vater Ohr für unser Bitten offen,
Und er erhört es, ist es anders gut.
Er ist der Herr der Schlachten und der Siege,
Er stärkt der Schaaren Muth,

Und leitet ihre Züge,
Wen er beschützt, bleibt Sieger in dem Kriege. —
Allein! wen seh' ich hier? —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen — ein Ritter aus Ottos Heere.

Der Ritter. Erhabne Fürstinn! endlich ist der Sieg erstritten,
Aus seiner treuen Schaaren Mitten
Entbeut dir Otto seinen Gruß.
Er lebet; — nach des Höchsten Schluß
Verlor sein Waffenträger nur das Leben;
Er hatte seine Rüstung ihm gegeben,
Und hintergieng den Feind durch diese List;
Nur dieser war es, der erschlagen ist;
Er starb für seinen Kaiser, ewig liest
Die Nachwelt diesen Tod in den Geschichten —
Ihn deckt ein ruhmvoll Grab, er starb in seinen Pflichten;

Auch

Auch läßt ihm Otto auf dem Platze, wo er fiel,
Ein stolzes Monument errichten,
Wohl uns, wir sind an unsrer Wünsche Ziel;
Bald, bald kömmt Otto selbst: der Ruhm nennt
ihn den Großen,
Er eilt hieher mit seinen Siegsgenoßen,
Bald sollt ihr ihn in eurer Mitte seh'n,
Bald wird der deutsche Adler auf Cannoßa weh'n.

Adelheide. Dank dir für diese frohe Kunde,
Verehrter Freund! du heilst die Wunde,
Die mir die Nachricht von des Helden Tode schlug.
Sein Lob, das lang zuvor der Ruf hiehero trug,
Erschallt itzt weit umher in jubelvollen Chören,
Die ihn als dieses Landes Retter ehren.
Doch du bist müde — geh, um dich zu laben.
Wir geben freudig, was wir haben.

(Der Ritter geht ab.)

Achter Auftritt.

Adelheide, Azzo, Marin.

(Adelheide zu Azzo.)

Wie viel bin ich dir schuldig, edler Freund!
Du hast die ganz Verlaßne aufgenommen;
Daß ich dem stolzen Berengar entkommen,
Ist bloß dein Werk, mein Auge weint
Nunmehro nur noch Freudenzähren.

Azzo. Laßt uns den Ewigen verehren,
Ich that bloß, was ein treuer Lehnmann soll,
Noch ist mein Herz von Freuden voll,
Laßt nun ein Lied des Dankes hören.

Terzett.

Azzo. Gott der Heere, Gott der Siege
Du allein entscheidst im Kriege
Dir gebührt der Dank allein!

Marin. Du allein bist unser Retter
Herr der Herren! Gott der Götter!
Unser ganzes Herz ist dein.

Adel-

Adelheide. Dir, o liebevoller Vater!
Unser Helfer, unser Rather!
Will ich ganz mein Leben weih'n.

Alle drey. Dich erheben unsre Zungen,
Durch dich ward der Sieg errungen,
Aller Ruhm, und Ehr' ist dein

Azzo. Jedoch verlassen wir itzt diesen Ort,
Ich eile zu dem großen Kaiser fort.
Schon hör' ich seines Heeres Freudenlieder klingen,
Die diesen neuen Sieg besingen.

(Man hört in der Ferne den Gesang des Heeres; Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Ein großer freyer Platz in dem Schloße Cannoßa, wo ein Theil des deutschen Heeres einzieht.

Chor
der Soldaten.

Heil dir großer deutscher Kaiser!
Neu erfochtne Lorber-Reiser,

Krönen dein erhabnes Haupt!
Dir ertönen unsre Lieder!
Du giebst einer Wittwe wieder,
Was die Bosheit ihr geraubt.
Singet jubelvolle Zungen!
Jener Feind ist itzt bezwungen,
Der sich unbesiegbar geglaubt. —
Heil dir großer deutscher Kaiser u. s. w.

Otto der Große.

Ich dank euch, Freunde, Waffenbrüder!
Ihr waret muthvoll, deutsch und bieder;
Ihr alle habet Theil an dieses Tages Ruhm!
Zwar kamen manche auf dem Schlachtfeld um,
Die jetzt mein Aug beweint, jedoch das ist das Loos
Des Kriegers; — gehet! euer Kampf war groß,
Erlabt euch von der blut'gen Arbeit nun,
Und eilt auf euren Lorbern auszuruh'n. — —
Jedoch was wollen diese Fremden hier? —

Bürger aus Pavia.

Pavias Bürger schicken, großer Kaiser! dir
Die Schlüßel ihrer Hauptstadt; Otto den Großen
Erkennen sie für ihren Herrn, verschlossen
Sind ihre Thore dem Tyranen Berengar;
Wir bringen mit diesen Schlüßeln dir unsre Herzen
dar.

(Sie überreichen ihm die Schlüßel.)

Otto. Wie rührt mich dieser edle Biedersinn!
Geht brave Bürger! sagt, daß ich erkenntlich bin;
Noch kurze Zeit, dann werd' ich zu euch eilen,
Dann soll der Friede bald des Krieges Wunden heilen.

(Der Kaiser geht ab.)

(Die Soldaten folgen, und wiederholen den Chor.)

Heil dir, großer deutscher Kaiser! u. s. w.

Zehnter Auftritt.

(Ein Saal in dem Schloße, prächtig geziert.)

Adelheide, Otto, Azzo, Marin, Theitberg, Ritter, Jungfrauen u. s. w.

Otto zu Adelheiden.

Erhabne Fürstinn! Königs-Tochter *) und selbst Königinn!
Nimm die für dich erfochtne Krone hin! **)
Der Deutschen Legionen haben sie erkämpfet,
Und des Tyrannen Stolz gedämpfet.
Kaum hat mir Azzo deine Lage kund gemacht,
So eilt' ich alsogleich mit Heeres Macht
Den Händen deines Feinds dich zu entreißen,
Und dieß that eine einz'ge Schlacht. —

Der

*) Sie war eine Tochter Rudolph II. Königs von Burgund.

**) Deutsche Ritter überreichen ihr auf einem Sammetkissen eine Krone.

Der hohe Ruf von deiner seltnen Tugend
War Grund genug dir beyzusteh'n;
Allein dich ziert auch jeder Reitz der Jugend,
Längst wünscht' ich dich zu seh'n. —
Nun komm' ich und besiege deine Feinde,
Du aber du besiegst mein Herz.
Wohlan! willst du, was ich gethan, belohnen,
So wünsch' ich keinen Lohn, als deine Hand
An mich zu knüpfen durch der Ehe heilig Band.
Dieß wird zwey große Reiche fest verbinden,
Ich werde eine Gattin voll der Tugend, voll Verstand,
Und meine Kinder eine gute Mutter finden. *)

Arie

Gieb mir deine Hand zum Lohne;
Deutschland und Italien
Soll hinfür auf meinem Throne
Deiner Tugend Schimmer seh'n.

Dei-

*) Otto der Große war dazumal ein Wittwer, denn er hatte von seiner ersten Gemahlinn Edith Königs Eduards von England Tochter einen Sohn Ludolph und eine Tochter Leitgard.

Deiner Leiden waren viele,
Endlich bist du an dem Ziele
Deiner schönsten Hoffnungen.

Adelheide. Es ist des Himmels Wink, ich folge seinem Willen,
Wie könnt ich thätiger des Dankes Pflicht erfüllen,
Als dadurch, jenem meine Hand zu geben,
Der mir die Freyheit wieder gab, ja selbst mein Leben.
Doch diesen Grund bedarfs für Otto nicht,
Die Heldenthaten, Fürst! wovon Europa spricht,
Erwarben dir der Welt Bewunderung und Ruhm.
Durch Tugend zierest du der Deutschen Kaiserthum.
Dein Eifer mich Verlaßene zu retten
Nahm längst mein Herz schon für dich ein;
Wohlan denn! diese Hand ist dein.

Arie.

Nimm sie hin zum Pfund der Liebe
Diese Hand,

Mit

Mit ihr meines Herzens Triebe,
Und mein Land.
Mögen unsrer beeden Lande
Durch die Folgen dieser Bande
Sich des größten Wohlstands freu'n,
Ruhig, blühend, glücklich seyn!

Azzo. Nun ist mein heißer Wunsch erfüllet,
Die Wuth des Krieges ist gestillet,
Vereinigt sind zwo große Nazionen,
Fried, Ueberfluß und Ruh wird künftig bey uns wohnen.

Chor.

Erschallet ihr Töne der raschen Trompete!
Begleite sie, friedliche, liebliche Flöte!
Erhebe dich Himmel an, Jubelgesang!
Laut lasset die Stimme der Freude erschallen!
Es beben die Säulen der festlichen Hallen!
Die Gegend vernehme den fröhlichen Klang.

Eine Stimme.

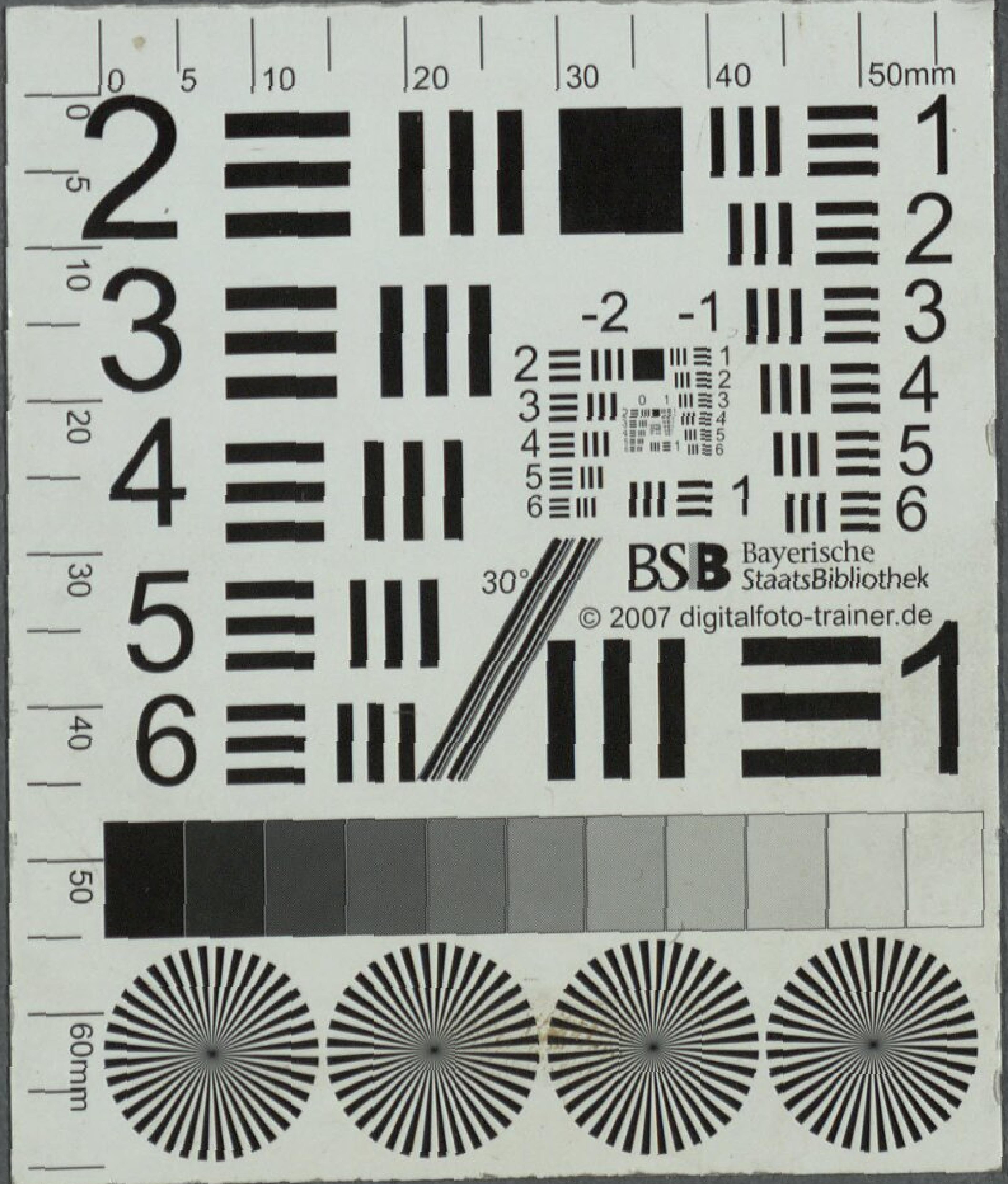
Streuet Blumen, windet Kränze,
Holde Hochzeit-Fackel glänze!
Leuchte dem erhabnen Paar
Zu dem frohen Trau-Altar.

Chor.

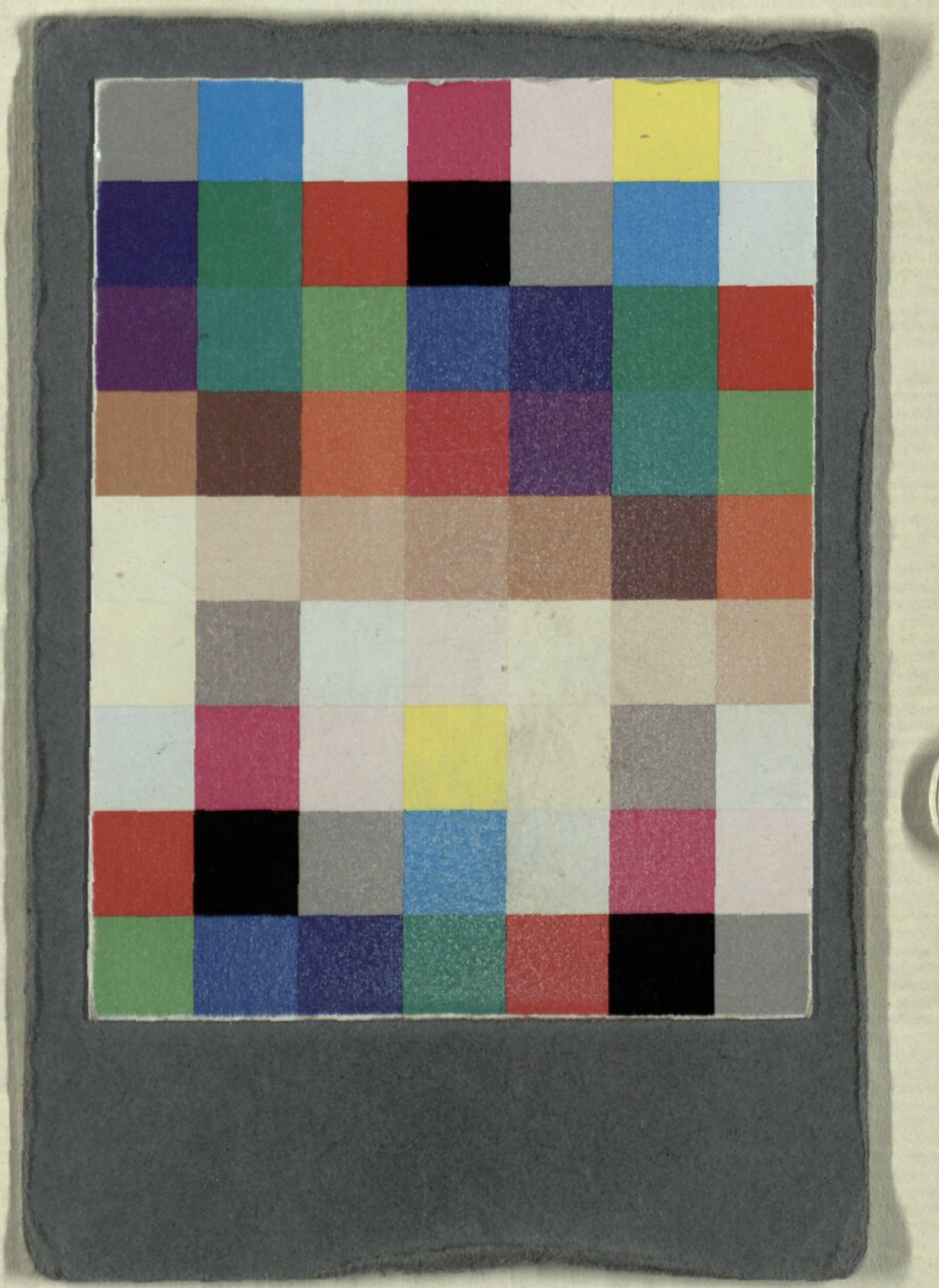
Erschallet ihr Töne der raschen Trompete! u. s. w.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Huber, Johann J. von

Adelheide. Königinn von Italien ein Singspiel in zween Aufzügen

Augsburg 1805

Slg.Her 20
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062375-3